

Ein Zeichen der religiösen Toleranz

Wie kommt eine bedeutende Orientteppich-Gruppe zum Namen "Siebenbürger"? Eine Legende rankt sich um diese islamischen Gebetsteppiche, welche die christlichen Kirchen Siebenbürgens schmückten.

Im Jahre 1541 wurde das Fürstentum Siebenbürgen (heute vorwiegend rumänisches Gebiet) ein türkisches Protektorat. Gemäss einer Legende schenkte "Suleiman der Prächtige" der "schwarzen Kirche in Kronstadt" einen anatolischen Gebetsteppich zum Zeichen, dass er die christliche Religion respektiere. Daraufhin soll der oberste christliche Würdenträger eine grössere Anzahl solcher Teppiche in der Türkei bestellt haben, um auch die anderen christlichen Kirchen seines Landes mit entsprechenden Teppichen zu schmücken. Ob diese Legende stimmt oder nicht, Tatsache ist, dass man sich zu Beginn unseres Jahrhunderts dieser Teppiche in den Kirchen Siebenbürgens bewusst wurde und ihnen den Namen des Fundortes, also "Siebenbürger" oder "Transylvanier" und nicht den Namen des Herkunftsgebietes gab. Wo in Anatolien die Siebenbürger-Teppiche geknüpft worden waren, kann heute nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden. Im 16./17. Jahrhundert war Ushak das bedeutendste Knüpfzentrum der Türkei. Tatsächlich weisen die Transylvanier verschiedene

Mustermerkmale von frühen Ushak-Teppichen auf, zeigen aber ebenfalls verwandte Züge mit Teppichen aus Bergama. Die heutige Forschung glaubt darum, dass der Ursprung dieser hochinteressanten Teppich-Gruppe im geographischen Dreieck Ushak/Bergama/Gördes liegt. Bezüglich der Altersbestimmung darf mit Sicherheit angenommen werden, dass erste, vereinzelt solcher Teppiche noch in der Zeit kurz nach der Eroberung durch die Türken, also noch im 16. Jahrhundert, nach Transsylvanien gekommen sein müssen, dass andererseits aber fast alle erhaltenen Stücke dieser Teppich-Gruppe aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Siebenbürger, die sich heute in westlichen Museen oder wie das hier vorliegende Stück in Privatbesitz befinden, sind grösstenteils deshalb zu uns gelangt, weil Rumänien - wie auch Ungarn - während des Ersten Weltkrieges stark gelitten hatte und es dem Klerus an Geld mangelte. Verschiedene Pfarrherren verkauften darum in den Zwanziger Jahren solche Gebetsteppiche, um ihre Finanzlage zu verbessern.

Werner J. Lüthi

21



*Siebenbürger,
entstanden in der
zweiten Hälfte des
17. Jh. in Anatolien
(142x117 cm).*